

Die Messe als „Consecratio Temporis“

Raimondo Panikkar, Benares/Indien

124

2. Folge

III. „Consecratio temporis“

1. *Quotiescumque*

Wäre die Existenz Christi *ausschließlich* historisch gewesen, könnte seine Gegenwart im Opfer und Sakrament der Messe nicht völlig real sein; sie wäre dann aufseiten des Menschen lediglich kommenmorativ, auf seiten Christi göttlich — das heißt: Gegenwart, insofern Christus Gott, aber nicht insofern er Mensch ist. Die physisch-reale Gegenwart einer geschichtlichen Person bleibt gebunden an eine bestimmte Zeit und an einen bestimmten Raum und kann diese nicht ohne weiteres übersteigen. (Eine geschichtliche Person ist „gegenwärtig“ im Geist und Herzen der nachfolgenden Generationen und vielleicht auch durch ihren Einfluß und ihre Werke, aber sie ist jetzt nicht psychosomatisch gegenwärtig, wie sie es für ihre Zeitgenossen war.) Die Gegenwart Christi in der Messe ist jedoch nicht von dieser Art, sie ist vielmehr ganz und gar real, und das ist möglich, weil seine Existenz, entsprechend seinem theandrischen Sein, bei aller Geschichtlichkeit transhistorisch ist und seine Zeithaftigkeit die Zeitewigkeit. (Das ist ein wichtiger Punkt bei der ökumenischen Begegnung des Christentums mit den anderen Religionen.)⁶⁸⁾ Der so sehr betonte zeithafte Charakter des Christentums bezieht sich nicht nur auf die Geschichtlichkeit der Inkarnation, Passion und Auferstehung Christi, sondern auch auf die Messe und die eigen-artige Realität (eine Realität *sui generis*) der durch das Christentum aufgedeckten Zeithaftigkeit.

Das Christentum nimmt die Zeit ernst. Von daher der fundamentale Unterschied zwischen der Zeitewigkeit und irgendeiner hypothetischen und irrealen Existenz der Wesen im göttlichen Geist „vor“ ihrer Erschaffung. Das letztere ist „Chronomorphismus“, und man muß ihn als solchen scharf im Blick behalten, wenn man davon spricht, daß Gott die Wesen „denkt“, „bevor“ sie sind. Dieses „bevor“ hat keinen Sinn, weder auf Gott bezogen noch auf das geschaffene Wesen, bevor dieses ist. Der „regressus“ der Welt zu Gott ist ein realer Vorgang, die Wesen gelangen wirklich zum Sein, insofern sie zu *dem* Sein gelangen; das Heil ist nicht ein bloßes Anerkennen von etwas, was schon ist, sondern das wirkliche Empfangen von etwas, das da wird.⁶⁹⁾ Das *Quotiescumque* der Messe ist die Mitte dieses Ganges der Welt zum Heil; denn nach dem Willen Gottes steht am Ende des Heilsweges Christi Erlösungstat am Kreuz und seine Auferstehung. Und diese setzt sich fort, d. h. vollzieht sich durch alle Zeiten und Räume hin, eben mittels der Messe.⁷⁰⁾

Die Materie, welche die Messe von heute und jetzt dem einen Opfer hinzu-bringt, ist gerade jenes besondere Stück Raum und Zeit, das durch jene Messe dem Erlösten All einverleibt wird: erfüllter Raum im Kosmos und Zeit, die beladen ist mit Ereignissen, nicht mit bloß leeren Formen und Hüllen ohne Inhalt. Die Heilstat des Herrn ist wohl zeitlich, übersteigt jedoch die bloße Zeitlichkeit und gehört zur Zeitewigkeit. Darum kann sie zu jedem Zeitpunkt des Alls im Verhältnis der Gleichzeitigkeit stehen. Die Gegenwart Christi in der Messe ist kein

⁶⁸⁾ Vgl. R. PANIKKAR, La demitologizzazione nell' incontro tra Cristianesimo e Induismo, in: Archivio di Filosofia I/2 (1961) 243—266.

⁶⁹⁾ Hier unterscheidet sich die christliche Botschaft grundlegend von einer gewissen Auffassung des Heiles im Buddhismus und Hinduismus. Eine gute Einführung in diese Thematik bietet L. SILBURN, Instant et Cuase. Le discontinu dans la pensée Philosophique de l'Inde, Paris (J. Vrin) 1955.

⁷⁰⁾ Vgl. im folgenden die Anmerkungen 106 und 107, wo von den allumfassenden Wirkungen des Kreuzes gesprochen wird. Dazu 1 Kor XV, 22.

Wunder, das die seinseigenen Gesetze aufhebt, sondern sie ist die Manifestation, die Epiphanie gerade der ihm eigenen Seinsweise, die wiederum genau jene ist, zu der auch wir berufen sind. Nicht einmal die Gesetze unseres Seins werden aufgehoben, wir dürfen das Geheimnis sehen, tasten und essen. Das ist eins der vielen Beispiele göttlicher Diskretion.⁷¹⁾ Kurz, Christus erscheint in der Messe nicht, einfach um zu erscheinen, sondern um uns und die ganze Welt mit seiner eigenen theandrischen Bestimmung zu vermählen. Und so ist die Messe untrennbar Opfer und Sakrament in einem: sie verwirklicht diese Doppelbewegung, die des Menschen auf Gott zu (Opfer) und die Gottes auf den Menschen zu (Sakrament), um so den wunderbaren Tausch zu vollziehen⁷²⁾, den Tausch zwischen Gott und Mensch, der durch Christus in der Messe Wahrheit wird: „Eius divinitatis esse consortes, qui humanitatis nostrae fieri dignatus est particeps.“⁷³⁾

2. *Quotquot ex hac altaris participatione*

Es besteht kein Zweifel, daß die Messe sich *in* der Zeit vollzieht, ebenso wie auch das Opfer Jesu am Kreuz sich *in* der Zeit vollzogen hat. Und doch übersteigt der eine wie der andere Akt die Zeit und findet seinen Platz auf der Grenzlinie zwischen Zeit und Zeitewigkeit, ähnlich wie der Tod. Nicht ohne Grund bringt das Opfer den Tod des Opfertieres mit sich und das Kreuzesopfer, die Fülle jeden Opfers, weit davon entfernt eine Ausnahme zu bilden, bringt mit sich den Tod Christi. Das Opfer entfaltet sich nicht nur in der Zeit, vielmehr ist es gerade das Opfer, das die Zeit verwirklicht und entfaltet.⁷⁴⁾

Der christliche Glaube besagt, daß das Opfer Christi heilsnotwendig ist. Die Eucharistie ist die Arznei der Unsterblichkeit, und niemand wird auferstehen, ohne am Fleisch des Menschensohnes teilzuhaben⁷⁵⁾, d.h. der nicht teilhat am Altar der Messe. Daher kann man Erlösung bezeichnen als Teilhabe an der göttlichen Natur selbst. Diese Teilhabe aber wird bewirkt am *Altar* des Opfers. (Zwar beschenkt schon die Taufe mit der heiligmachenden Gnade, aber alle Sakramente sind, wie man weiß, genetisch und theologisch an die Eucharistie gebunden.⁷⁶⁾

Unendlich viele Religionen betrachten den Altar als Mitte der Welt, als den Punkt, an dem die Zeit entspringt und in dem sie gipfelt, als Ort, der bis zum Himmel reicht, als einzige Brücke zwischen dem Transzendenten und dieser Welt. Was die anderen Religionen gehaut haben, das verwirklicht der Altar der Messe in überströmendem Reichtum. Der Altar des Opfers Christi ist ebenso überräumlich wie überzeitlich.⁷⁷⁾ „In sublime altare tuum“ heißt es im Kanon.⁷⁸⁾ Ohne aufzuhören, in der Zeitlichkeit verankert zu sein, ist die Messe doch die Brücke,

⁷¹⁾ Vgl. mein Kapitel „De Deo abscondito“ in: Humanismo y Cruz, Madrid (Rialp) 1963.

⁷²⁾ Vgl. die Sekret der ersten Weihnachtsmesse.

⁷³⁾ Vgl. die Sekret der ersten Weihnachtsmesse.

⁷⁴⁾ Gebet bei der Gabenbereitung der Messe.

⁷⁵⁾ Vgl. R. PANIKKAR, Kultmysterium in Hinduismus und Christentum. Ein Beitrag zur vergleichenden Religionsstheologie, Freiburg/München 1964.

⁷⁶⁾ Vgl. Jo VI, 54 f.

⁷⁷⁾ Vgl. die Texte und Erläuterungen bei H. de LUBAC, Die Kirche. Eine Betrachtung. Übertragen und eingeleitet von H. U. von BALTHASAR, Einsiedeln 1968. — M. J. SCHEEBEN, Die Mysterien des Christentums, hsg. H. GETZENY, Mainz 1925. — A. VONIER, Das Geheimnis des eucharistischen Opfers (Originaltitel: A Key to the Doctrine of the Eucharist), Berlin 1929.

⁷⁸⁾ Vgl. Apk VIII, 3; IX, 13; Is VI, 6 usf.

⁷⁹⁾ Trotz des reichen Schrifttums über den christlichen Altar sowie über die nicht-christlichen Altäre scheint ihr Verhältnis zueinander theologisch noch nicht durchgearbeitet. Vgl. Y. CONGAR, Der Laie, Stuttgart 1964.

die das eine Ufer mit dem anderen verbindet. Die Messe und das Kreuzesopfer sind ein und dieselbe — liturgische — Tat und als solche nicht ein bloß zeitlicher Akt, sondern schon trüchtigt von Zeitewigkeit.

Durch die Messe übersteigt der Mensch die Zeit⁷⁹⁾ und setzt an zu dem Sprung aus der geschichtlichen Zeitlichkeit in die himmlische Zeitewigkeit.⁸⁰⁾ Es bedarf nicht unbedingt der vollbewußten Teilnahme an der Messe und auch nicht an der sakramentalen Kommunion⁸¹⁾, damit die Umformung, die in der Messe geschieht, einen einzelnen oder eine Gemeinschaft ergreift. Jedoch muß der Mensch in irgendeiner Weise persönlich oder durch Stellvertretung teilnehmen an dem, was auf dem Opferaltare geschieht, wenn er zu der Fülle des Seins gelangen soll, zu der er berufen ist.

Man könnte die genannte Umgestaltung beschreiben, indem man die Punkte ausführlich darlegte, die im folgenden nur angedeutet werden können.

Die Aktion des Opfers und Sakramentes auf dem Altar beschränkt sich, wie man weiß, nicht darauf, die Gegenwart Christi zu „produzieren“, damit die Gläubigen sie anbeten können, und der Herr, zu ihnen herabgestiegen, sie heilige. Die Materie, die auf dem Altar liegt, ist der ganze Kosmos, und der Liturge ist Christus selbst, der Eingeborene des Vaters⁸²⁾, der Erstgeborene unter vielen Brüdern.⁸³⁾ Christus bringt als Haupt seines mystischen Leibes⁸⁴⁾ und im Zusammenwirken mit ihm die ganze Schöpfung dar, damit sie aufsteige im Duft der Süßigkeit⁸⁵⁾ (als Wohlgeruch) und zum ewigen Leben gelange.⁸⁶⁾ Durch diese zweifache Bewegung von Opfer und Sakrament werden nach und nach die Stücklein⁸⁷⁾ von Zeit und Raum gesammelt, die Krümel dieses Kosmos, denen es nottut, erlöst, d. h. begnadigt und aufgehoben zu werden, um als Teil des mystischen Leibes in das Haus des Vaters heimkehren zu können.⁸⁸⁾ Die Messe konsekriert die Zeit, das heißt, sie erlöst sie⁸⁹⁾; aus einer profanen und sündigen Zeit wird sie zu einer heiligen und geweihten; die menschliche Zeitlichkeit, die infolge der Sünde⁹⁰⁾ unter dem Zeichen des Todes und der Zerstörung stand und noch steht, wird beständig umgewandelt in himmlische Zeitewigkeit.⁹¹⁾ Die Eucharistie bewirkt in Wahrheit die Unsterblichkeit.⁹²⁾ Zwischen der Eucharistie und der Kirche als dem auf Erden fortlebenden Christus⁹³⁾ besteht eine konstitutive Wechselbeziehung.⁹⁴⁾

⁷⁹⁾ „Ut ergo tu sis, transcendente tempus.“ AUGUSTINUS, In Joan. Tr. 38 n. 10.

⁸⁰⁾ „Et de munere temporali fiat nobis remedium sempiternum.“ Gebet nach der Kommunionausteilung, Röm. Missale.

⁸¹⁾ Vgl. Denz. 1922.

⁸²⁾ Vgl. Jo I 14; I, 18; III, 16; III, 18; 1 Jo IV, 9.

⁸³⁾ Vgl. Rom VIII, 29; Kol I, 15; I, 18; Apk I, 5.

⁸⁴⁾ Vgl. Eph V, 22 f; Kol I, 18 usf.

⁸⁵⁾ Vgl. Phil IV, 18 sowie Off. Missae.

⁸⁶⁾ Commun. Missae.

⁸⁷⁾ Vgl. Jo VI, 12.

⁸⁸⁾ Vgl. Jo XIV, 2; Lk XV, 18 usf.

⁸⁹⁾ Vgl. Eph V, 16.

⁹⁰⁾ Vgl. Rom VI, 23.

⁹¹⁾ „Inchoatio vitae aeternae“ heißt seit langem die Gnade.

⁹²⁾ Bekanntlich waren, wenigstens im Mittelmeerraum, Unsterblichkeit und Vergöttlichung gleichbedeutend. Vgl. A. J. FESTUGIERE, *La révélation d'Hermès Trismégiste*, Paris (Gabalda) 4 Bde. 1948—1954. Ders., *L'idéal religieux des Grecs et l'Evangile*, Paris (Gabalda) 1932. Außerdem: LThK X (1965) Art. Vergöttlichung (E. PAX). — gile, Paris (Gabalda) 1932. Außerdem: LThK X (1965) Art. Vergöttlichung (E. PAX). — Vgl. auch Weish. XV, 3.

Vgl. Leo XIII, *Mirae caritatis*, 28. Mai 1902, ASS XXXIV, 644.

⁹³⁾ Vgl. Leo XIII, *Mirae caritatis*, 28. Mai 1902, ASS XXXIV, 644.

⁹⁴⁾ Vgl. die Stimme der Tradition in F. HOLBOCK, *Der eucharistische und der mystische Leib Christi*, Rom (Off. lib. cath.) 1941. — H. de HUBAC, *Corpus Mysticum*, Paris (Aubier) 1944.

Die Koexistenz der beiden Zeithaftigkeiten hier auf Erden ist ein Thema, das den mystischen Erfahrungen aller Zeiten zugrunde liegt.⁹⁵⁾ Wer auch nur ein einziges Mal das Bewußtsein gehabt hat, in der himmlischen Zeitewigkeit geweilt zu haben, der muß einfach „spüren“, daß diese Existenzweise die wahre ist und als solche nicht entwinden kann, auch wenn die unmittelbare Erlebbarkeit sich für jetzt verflüchtigt hat.⁹⁶⁾ Der Mystiker lebt sozusagen in zwei Sphären, oder, besser gesagt, er hat das Gefühl, in einer einzigen — der wirklichen — Sphäre zu leben, die vom Bereich der sinnhaft erfahrbaren Ereignisse verschieden ist; er hat gleichsam ein doppeltes Zeit-Bewußtsein.⁹⁷⁾ Nicht nur für die Dauer seiner Versenkung ist ihm die Zeit wie angehalten; auch mitten im Ablauf der kosmologischen Zeit bewahrt er sich ein ganz bestimmtes Bewußtsein, daß zugleich mit jenem Strömen eine Form des Seins existiert, welche die wahre Seinsform ist und mit der zeitlichen Pilgerschaft eine von Mal zu Mal dünner werdende Beziehung behält.⁹⁸⁾ Die Reinheit der Seele besteht darin, daß wir „von keiner kreatürlichen Anhänglichkeit noch zeitlichen Verfangenheit . . . angetan sind.“⁹⁹⁾

Die von Mal zu Mal sich vertiefende Teilhabe des Menschen an der Messe bewirkt, daß seine Zeitlichkeit sich umwandelt in Zeitewigkeit. Die *consecratio temporis* der Messe besteht in der Umformung der profanen und sündigen Zeit einer gefallenen Kreatur in heilige und übernatürliche Existenz. Die Teilnahme am zeitlichen Ablauf der Messe bereitet uns ein zeitewiges Heilmittel. Alle, die am Altar teilhaben, empfangen die himmlische Segnung und werden überhäuft mit Gnade.¹⁰⁰⁾ Der letzte Sinn der Geschichte besteht darin, daß in ihr — und zuhächst in der Messe — der Mensch mitwirke am *transitus*, am *Pascha* der Welt zur *Ecclesia*.¹⁰¹⁾

Nun ist diese Konsekration der Zeit offensichtlich kein magischer Akt, der kraft einer bloß physischen Ursächlichkeit zwangsläufig einen geistlichen und übernatürlichen Mechanismus auslöst; ebensowenig ist sie aber — wie eine mikrodoxe Deutung bisweilen vermuten lassen könnte — ein bloßer Akt privater Frömmigkeit, der jeden „mit Gnaden anreichert“ der der Messe „beiwohnt“ und die anderen ungeschoren läßt.

Die Konsekration der Zeit bringt die Heiligung von allem mit sich, was sich „innerhalb“ der Zeit abspielt; sie bedeutet die Umwandlung der Geschichte aus dem Profanen in das Heilige, in Heilsgeschichte, sie bringt die Erlösung der zeitlichen Strukturen dieser irdischen Welt¹⁰²⁾, indem sie die Auflösung der unechten

⁹⁵⁾ „... To apprehend. — The point of intersection of the timeless. With time is an occupation for the saint.“ T. S. ELIOT, *The Dry Salvages* (Four Quartets/Harcourt, Brace & Co.).

⁹⁶⁾ Vgl. die ungeheueren Anstrengungen innerhalb des Hinduismus, was die Möglichkeit des *jivanmukta* angeht, d. h. der Seele, die schon hier auf Erden völlig erlöst und Gott geeint ist, während sie noch mit dem sterblichen Leib vereint ist. Nicht allein der Quitismus, sondern auch die rechtgläubige christliche Mystik hat dieses Problem in der einen oder anderen Form ausgiebig behandelt.

⁹⁷⁾ Vgl. Hebr VI, 5: „welche . . . die Kräfte der kommenden Welt verkostet haben“.

⁹⁸⁾ Über die Wichtigkeit dieser „vorgreifenden Vernichtung der Zeit“ (H. U. von BALTHASAR, *Theresa von Lisieux*, Köln, S. 194) für den Hinduismus vgl. die Zusammenfassung bei M. ELIADE, *Le Yoga*, Paris (Payot) 1954.

⁹⁹⁾ JOHANNES vom KREUZ, *Aufstieg zum Berge Karmel*, III, 3, 4.

¹⁰⁰⁾ Vgl. Canon I Missae.

¹⁰¹⁾ Vgl. R. PANIKKAR, *Christian Meaning of Human Values*, in: *The King's Rally*, Madras XXXIII, 4 (1956) 25 ff.

¹⁰²⁾ Vgl. G. LAZZATI, *La „consecratio mundi“ essenzialmente opera dei laici*, in: *Studium* (XII—1959) 794 ff.

beschleunigt, den echten dagegen ihr wahres zeitewiges Sein verleiht.¹⁰³⁾

All das vollzieht sich nicht automatisch, sondern kraft jenes sakramentalen *Opus operatum*, welches das *opus operantis Christi* ist, der im hic et nunc des sakramentalen Geschehens handelt. Aber dieser Christus ist nicht ein Jessu von Nazareth, der getrennt wäre von seinem Leib, sondern Haupt und Glieder wirken zusammen in dem „*meum ac vestrum sacrificium*“ der heiligen Handlung.

Hier wie auf anderen Gebieten verfolgt die christliche Lösung eine rechte *via media*, den Mittelweg zwischen einem liberalen Individualismus und einem anonymen Kollektivismus. Die Konsekration der Zeit bedeutet weder die ausschließliche Heiligung jenes einzelnen, der unmittelbar am Opfer teilnimmt, noch die automatische Rettung des menschlichen Kollektivs ohne jede auch nur teilweise Teilhabe am Opfer (ohne irgendeine Beteiligung seinerseits). Auf dieser *via media* liegt die gewichtige Würde — und Verantwortlichkeit — des Christen als eines Priesters der Menschheit und des ganzen Kosmos mit der Aufgabe und Sendung, jegliche Kratur zu retten und zu erlösen.¹⁰⁴⁾

Im Alten wie im Neuen Bund sehen wir die Gemeinschaftlichkeit der Erlösung.¹⁰⁵⁾ Weniger hat man aber vielleicht darauf geachtet, daß der Zeit der Kirche neben diesem Gemeinschaftscharakter die stellvertretende Genugtuung und Erlösung als wesentliches Moment zugeordnet ist. Aber man darf die stellvertretende Genugtuung nicht lediglich psychologisch verengt oder vom individualistischen Standpunkt aus verstehen, sondern in der ontologischen Perspektive, die sich aus der Tatsache der Erlösung selbst ergibt. Christus ist für alle gestorben.¹⁰⁶⁾ Seine Erlösung ist universal.¹⁰⁷⁾ Und dennoch entbindet das niemand davon, in der ihm entsprechenden Weise am Erlösungswerk des Herrn teilzunehmen.

Die Aufgabe des Christen auf Erden besteht nicht so sehr darin, sich selbst zu retten — was er allein gar nicht kann —, sondern in der Erlösung des Universums als Mitwirkler Christi.¹⁰⁸⁾ Seine Sendung den Völkern gegenüber ist nicht so sehr das „Bekehren“ nach einem menschlichen Plan, damit sie, psychologisch verstanden, die Gottheit Christi bekennen; seine Aufgabe ist nicht so sehr der Kampf für eine ausschließlich horizontale Zukunft, indem er für den äußeren, problematischen und hypothetischen Triumph einer Christenheit sich abmüht. (Wird man

¹⁰³⁾ Man gestatte uns einige etwas in Vergessenheit geratene Zitate aus dem Werk des hl. THOMAS, deren Anwendung auf das Gesagte sich ohne weitere Erläuterung leicht ergibt: „*Creatura est tenebra in quantum est ex nihilo*“ De ver. q 18 a 2 ad 5. Vgl. auch De Caritate, I ad 11. „*Illud quod habet esse ab alio, in se consideratum, est non ens*.“ De pot. q 3 a 3 ad 4. Vgl. auch q 5 a 1 c. „*Sic igitur Deus non potest esse causa tenedi in non esse; sed hoc habet creatura ex seipsa, in quantum est de nihilo*.“ S. Th. I q 104 a 3 ad 1. Vgl. auch C. G. II, 30. „*... Hoc ipsum quod in rebus est stabile, in nihilum decideret (quia ex nihilo est) nisi manu gubernatoris servaretur*...“ S. Th. I q 103 a 1 ad 2. — Der Satz des Konzils von Florenz: „*... condidit creaturas: bonas quidem, quia a summo bono factae sunt, sed mutabiles, quia de nihilo factae sunt*“ (Denz. 706), findet sich mit fast denselben Worten bei AUGUSTINUS, De natura boni X (PL 42, 554). Für diese und andere Zitate vgl. R. PANIKKAR, El concepto de naturaleza“, 149 ff. (vgl. Anm. 38). — Die Tat Christi reicht in die letzte Tiefe des Seins, und die Erlösung bringt uns wahrhaft auf das andere, das göttliche Ufer hinüber.

¹⁰⁴⁾ „*Pro nostra et totius mundi salute*“, spricht der Priester bei der Bereitung des Kelches: Für uns und für die ganze Welt.

¹⁰⁵⁾ Vgl. z. B. L. BOUYER, La Bible et l'Évangile, Paris (Cerf) 21953. — C. VAGAGGINI, a. a. O., 211 ff.

¹⁰⁶⁾ Vgl. 1 Jo II, 2; Rom III, 25; IX, 30; Gal IV, 5 und die Deutung dieser Stelle seitens des Trienter Konzils, Denz. 794; „*et propter nos homines*“ im Credo.

¹⁰⁷⁾ Verurteilt wurde der jansenistische Text: „*Pagani, Judaei, heretici alique huius generis nullum omnino accipiunt a Jesu Christo influxum*“ (Denz. 1295). Vgl. auch Denz. 319: „*... sicut nullus homo est, fuit vel erit, cuius natura in illo assumpta non fuerit, ita nullus est, fuit vel erit homo, pro quo passus non fuerit*.“

¹⁰⁸⁾ Vgl. 1 Kor III, 9.

sagen müssen, daß in der Zwischenzeit die Kirche ihre Sendung nicht erfüllt, daß Christus gescheitert ist, daß die Schöpfung ihr Ziel nicht erreicht?); seine Aufgabe ist also nicht eine so verstandene „Bekehrung“ sondern vielmehr die Erlösung, die Miterlösung des Universums *sic, hic et nunc*.¹⁰⁹) Und diese Erlösung ist das, was sich vollzieht, sie ist der Glaube, der die Welt besiegt. Es wäre Infiltration einer naturalistischen um nicht zu sagen marxistischen Denkart, wollte man den vertikalen Sinn der Geschichte preisgeben und auf eine horizontale Zukunft hin den Triumph der Kirche anvisieren.

Genau an diesem Punkt gewinnt die *consecratio temporis* eine Bedeutung ersten Ranges für das christliche Leben. Der Christ ist sich bewußt, daß er in der *Messe real und wirksam mit Christus teilhat an der Erlösung der Welt*: „*Pro nostra et totius mundi salute*.“¹¹⁰) Unsere Mission besteht darin, daß wir real und aktiv teilnehmen an dem einen Opfer, welches das tempiternale Leben erwirbt, damit wir so hindurchgelangen in Gottes ewiges Leben.¹¹¹)

Originaltitel: *La misa como „consecratio temporis“. La Tempiternidad in „Sanctum Sacrificium“*. (Sammelband von Studien über das heilige Opfer, verlesen in den Tagen des V. Eucharistischen National-Kongresses in Saragossa, 1960.)

¹⁰⁹) Man beachte die Betonung der Gegenwart im ganzen Evangelium (besonders im vierten), wenn die Feststellungen Jesu berichtet werden: „Wer an den Sohn glaubt, hat schon das ewige Leben“ (Jo III, 16). Andere Stellen z. B.: Dein Glaube hat dich geheilt, eben jetzt. Oder: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein, usf.

¹¹⁰) Gebet bei der Gabenbereitung.

¹¹¹) „ut mihi et illis proficiat ad salutem in vitam aeternam“, Off. Missae. Vgl. auch Can. I Missae „accipientibus nobis in vitam aeternam“.

Aus dem Spanischen übersetzt. Zuerst veröffentlicht in: *Sanctum Sacrificium*. Gesammelte Studien über das hl. Opfer der Messe, anlässlich des V. Eucharist. Nationalkongresses in Saragossa.

Aus dem Spanischen übersetzt. Zuerst veröffentlicht in: *Sanctum Sacrificium „La misa como ‚consecratio temporis‘*. Gesammelte Studien über das hl. Meßopfer, anlässlich des V. Eucharistischen Nationalkongresses in Saragossa, 1960.

Die Liturgie treibt die Gläubigen an, daß sie, mit den „österlichen Geheimnissen“ gesättigt, „in Liebe eines Herzens sind“; sie betet, daß sie „im Leben festhalten, was sie im Glauben empfangen haben“; wenn der Bund Gottes mit den Menschen in der Feier der Eucharistie neu bekräftigt wird, werden die Gläubigen von der drängenden Liebe Christi angezogen und entzündet. Aus der Liturgie, besonders aus der Eucharistie, fließt uns wie aus einer Quelle die Gnade zu; in höchstem Maß werden in Christus die Heiligung der Menschen und die Verherrlichung Gottes verwirklicht, auf die alles Tun der Kirche als auf sein Ziel hinstrebt. (Konstitution über die Heilige Liturgie, 10)
